

Ulla Burchardt

Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit

Die UN-Weltdekade aus der Sicht des Deutschen Bundestages

Nachhaltige Entwicklung heißt Kurswechsel, heißt neu denken und anders entscheiden als bisher, heißt raus aus den alten Routinen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik, heißt, sich daran zu orientieren, dass der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen die Voraussetzung für eine zukunftsfähige wirtschaftliche und soziale Entwicklung ist.

Nachhaltigkeit als Leitidee gibt eine grobe Richtung vor für diesen Kurswechsel. Am Anfang steht die Einsicht, dass es keine Perspektive für eine Zukunft gibt, in der alle Menschen gut leben können, wenn es so weitergeht wie bisher. Ändern müssen sich die täglichen Entscheidungen, die Art und Weise, wie Menschen ihre Bedürfnisse befriedigen, wie sie miteinander und mit ihrer natürlichen Umwelt umgehen. Weniger wird dann mehr: mehr Wohlstand und mehr Lebensqualität durch weniger Energie- und Ressourcenverbrauch, weniger Schadstoffe, Emissionen und Abfälle.

„Die Ressource Wissen ist der entscheidende Schlüssel“

Hinter dieser so einfachen Formel steckt eine anspruchsvolle Aufgabe, ein gewaltiges Innovationsprogramm. Innovation aber setzt Innovationsfähigkeit voraus. Und dafür ist die Ressource Wissen und das Ausschöpfen derselben, kurz mehr und bessere Bildung, der entscheidende Schlüssel. Denn das Neue fällt nicht vom Himmel, es muss gelernt werden. Nachhaltigkeit war und ist der Auftrag zum Paradigmenwechsel: raus aus der Kurzatmigkeit, auch von Wahlperioden, hin zur langfristigen Perspektive.

Bundestag als Schrittmacher und Antreiber

Die Weltkonferenz der Vereinten Nationen im Jahr 1992 in Rio de Janeiro war ein Quantensprung: Erstmals bekannten sich die Regierungen dazu, ihre nationale

Politik auf das Leitbild der Nachhaltigkeit auszurichten und eine Strategie zu entwickeln, die eine wirtschaftlich leistungsfähige, sozial gerechte und ökologisch verträgliche Entwicklung zum Ziel hat.

Regierungsbeschlüsse allein machen aber noch keinen Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit. Es braucht einen Schrittmacher und Antreiber, und in Deutschland war das zuallererst der Bundestag. Hier sind in den letzten fünfzehn Jahren die inhaltlichen Grundlagen gelegt und die entscheidenden Weichen für eine Institutionalisierung der Nachhaltigkeitsidee gestellt worden.

An erster Stelle sicherlich durch die Arbeiten der beiden Enquete-Kommissionen „Schutz des Menschen und der Umwelt“, die den Auftrag von Rio auch als Auftrag für die bundespolitische Ebene von der Leitidee bis zur Handlungsempfehlung durchbuchstabierte haben. Als ganz entscheidend für den eigenen Erkenntnisfortschritt erwiesen sich auch die Studien des Büros für Technikfolgenabschätzung, unserer „eigenen“ wissenschaftlichen Beratungskapazität.

Auch im Bundestag haben wir es erlebt: Nachhaltigkeit schafft Arbeit, nämlich sehr viel Zusatzarbeit. Man stößt auf Widerstände, begibt sich auf fremdes Terrain oder stört andere in ihrer beschaulichen Routine. Aber über die Fraktionsgrenzen hinweg haben wir auch noch eine andere Erfahrung gemacht: Eine solche Arbeit schweißt zusammen, und Erfolge ermutigen zum Weitermachen.

Und Erfolge gab es in den letzten fünfzehn Jahren reichlich, eine lange Liste von



„Regierungsbeschlüsse allein machen noch keinen Kurswechsel in Richtung Nachhaltigkeit“



Foto © BMU / transit / Härtrich

Beschluss des Bundestags zur Weltdekade

parlamentarischen Initiativen und Beschlüssen belegt das eindrucksvoll. Dabei waren sich die Fraktionen im Bundestag in kaum einem anderen Politikbereich so einig wie in der nachhaltigen Bildung. So etwa mit der gemeinsamen Beschlussempfehlung zur „Umweltbildung und Umweltwissenschaft“, mit der wir eine kontinuierliche Berichterstattung der Bundesregierung zur nachhaltigen Bildung auf den Weg gebracht haben. Oder mit der interfraktionellen Beschlussempfehlung zur „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, die im Jahr 2000 eine breite Verankerung der Nachhaltigkeitsidee auf allen Bildungsebenen eingeleitet hat.

Das ist auch der entscheidende Grund, weshalb der Bundestag nicht bei Null beginnen musste, als die UN-Vollversammlung im Dezember 2002 die Weltdekade zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgerufen hatte. Ganz im Gegenteil: Der einstimmig gefasste Beschluss des Bundestags zur Weltdekade fügt sich nahtlos ein in eine gute und langjährige parlamentarische Tradition.

Und bei aller Würdigung des großen zivilgesellschaftlichen und individuellen Engagements für die nachhaltige Bildung bleibt doch festzuhalten: Ohne diesen wegweisenden Bundestagsbeschluss könnten wir nach knapp eineinhalb Jahren Weltdekade in Deutschland keine solche Erfolgsbilanz ziehen.

„Die Weltdekade ist kein Projekt, das sich von der Regierung exekutieren lässt“

Genauso richtig aber ist: Die Weltdekade ist wie die nachhaltige Entwicklung kein Projekt, das sich vom Parlament beschließen und von der Regierung exekutieren lässt. Ohne das Engagement und die Beteiligung vieler Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen ist eine nachhaltige Zukunftsgestaltung nicht zu machen!

Nachhaltigkeit lernen

Wenn in Deutschland über Bildung geredet wird, dann schwingt dabei noch immer eine ganz bestimmte Vorstellung mit: es gibt Bildende und zu Bildende und das heißt: Die einen verfügen über Wissen, das die anderen noch nicht haben, aber bekommen sollen – indem nämlich ein fest gefügter Wissenskanon aus Lehrbüchern weitergegeben wird und das auch noch im 45-Minuten Takt.

Nachhaltigkeit und Bildung lassen sich nicht so denken. Vielmehr sprengt die Idee der Nachhaltigkeit geradezu solche Kategorien. Nachhaltigkeit ist kein klar definierbarer und zeitlich bestimmter Endzustand, und folglich kann es auch keinen daraus abgeleiteten Metaplan geben. Nicht umsonst ist die Weltdekade als offener Prozess angelegt, und ganz bewusst wird der nationale Aktionsplan auch regelmäßig aktualisiert, evaluiert und neuen Erkenntnissen angepasst.

„Nachhaltigkeit gestalten“ hat etwas mit Wissen und Können zu tun. Nachhaltige Zukunftsgestaltung braucht neue Qualifikationen im umfassenden Sinne: „sustainability“! Dazu gehört neues Sach- und Fachwissen über die komplexen Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Technik.

Nachhaltige Zukunftsgestaltung braucht neue Qualifikationen

Aber damit aus der Vision Nachhaltigkeit auch Wirklichkeit wird, kommt es eben nicht nur auf das Wissen an. „Sustainability“, das meint Fähigkeiten, dieses Wissen auch anwenden zu können. Und das genau sind die Fähigkeiten, die hierzu-

lande bislang auf allen Bildungsebenen zu wenig gefördert werden: vernetztes und vorausschauendes Denken, Probleme angemessen kommunizieren zu können, sich in die Lage anderer hineinversetzen zu können und nicht zuletzt die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen.

Die Weltdekade als Innovationsprogramm

Auch der Bundestagsbeschluss zur Weltdekade hat es dick unterstrichen: Jetzt bietet sich die große Chance, die Leitidee der Nachhaltigkeit dauerhaft in informellen Bildungsprozessen wie in den klassischen Bildungsinstitutionen zu verankern – von der Grundschule bis zur Hochschule, in die berufliche Aus- und Weiterbildung. Gelänge das in den zehn Dekade-Jahren, dann wäre das für das Bildungsangebot wie die Bildungspraxis in Deutschland ein qualitativer Meilenstein.

Die Bedeutung von „Nachhaltigkeit lernen“ geht aber weit über das Bildungssystem hinaus. Durch die Weltdekade in Gang gesetzt werden kann auch ein gesellschaftlicher Innovationsprozess. Denn es sind die neuen Fähigkeiten und

das neue Wissen im Sinne der nachhaltigen Bildung, die die Innovationsfähigkeit einer Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung ausmachen. Diese „sustainable abilities“ sind die Voraussetzung dafür, dass der rasante gesellschaftliche wie ökonomische Wandel nicht nur erlebt und erlitten wird. Sie ermöglichen vielmehr Teilhabe und die Fähigkeit zur aktiven Mitgestaltung des Wandels.

Mit seinem Beschluss zur UN-Weltdekade hat der Deutsche Bundestag einmal mehr deutlich gemacht, dass er in der Bildung für nachhaltige Entwicklung einen ganz entscheidenden Schlüssel für Zukunftsfähigkeit sieht. Nur dann aber wird die nachhaltige Bildung zu einer Selbstverständlichkeit werden, wenn auch in der Gesetzgebung von Bund und Ländern und in den Curricula die entsprechenden Weichen gestellt werden. Daran, wie mit dem eingangs beschriebenen Kurswechsel weiter umgegangen wird, lässt sich die Zukunftsfähigkeit auch von Politik messen.

Ulla Burchardt, MdB, ist Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestages.

Die Weltdekade ist als offener Prozess angelegt

Fertigung und Einsatz von Solarlampen in ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern

Dekade-Projekt der Staatlichen Berufsschule Berchtesgadener Land

Das Solarprojekt Freilassing e.V. ist ein Entwicklungshilfeprojekt der Staatlichen Berufsschule Berchtesgadener Land in Bayern. Sein Ziel ist, die Fertigung und den Einsatz von Solartechnik in ländlichen Gegenden von Entwicklungsländern zu initiieren und zu fördern. Gemeinsam mit kompetenten Partnern der Ausbildungsbetriebe wurde eine Solarlampe entwickelt, die in Bausätzen in Entwicklungsländer versandt und dort montiert und genutzt wird. Den Projektpartnern in Entwicklungsländern werden Konzepte und Hilfsmittel zur Verbreitung von Solarlampen zur Verfügung gestellt, Werkstattpersonal und Projektleiter werden ausgebildet. So entstanden bereits mehrere Solarwerkstätten in Tansania.



Foto: Solarprojekt Freilassing e. V.